

Erstes Konzept des Projekts

10 Tage Jan

Das Konzept des Films ist denkbar einfach: Ich werde 10 Tage am Stück gefilmt.

Es gibt keinen Schnitt, außer zum technisch bedingten Kamerawechsel. Diese Schnitte erfolgen in Echtzeit, so dass keine Sekunde undokumentiert bleibt. Wichtig ist, dass ich mein Leben unbeeinflusst von der Kamera weiterlebe. Das bedeutet nicht, die Kamera zu ignorieren, denn das wäre eine „künstliche“, also keine natürliche Handlung. Mein Leben muss in Gegenwart der Kamera, im Bewusstsein der Kamera, aber ohne deren Einfluss stattfinden.

Die Hintergrundidee

In den letzten Jahren wird die *Second Reality*, das Medium Fernsehen, aber auch das „Second Life“ im Internet immer mehr mit pseudodokumentarischen Projekten, *Reality Soaps*, „Big Brother“, *Doku Soaps*, *Blogs* und „Lonely Girl 15“'s überschwemmt. Es wird der Eindruck vermittelt, man habe es mit einer realeren als einer Spielfilmhandlung zu tun, was jedoch nicht der Fall ist. Der tölpelhafte Regie-Stil einiger dieser Projekte und das dokumentarfilmhafte Auftreten anderer ist lediglich ein Stilmittel, mit dessen Hilfe über die Inszenierung einer Scheinrealität hinweg getäuscht werden soll. Die Vorstellung, man könne objektiv dokumentieren, gehört zu den unter Dokumentarfilmern längst ins Reich der Legende verwiesenen Mythen.

Nicht Objektivität, sondern Ungeschminktheit ist das Ziel von **10 Tage Jan**. Es soll der Versuch unternommen werden, mit Hilfe einer unspektakulären, ungeschminkten und nicht auf Medientauglichkeit geprüften Dokumentation eines Lebensausschnitts, die Virtualität und reine Realitätsähnlichkeit, das Realitäts-Mimikriverhalten der Pseudo-Reality-Projekte der Medien und des „Second-Life“ zu entlarven.

Weiter untersucht das Projekt die Frage nach Lüge und Wahrheit, nach dem Einfluss des subjektiven Blickwinkels auf die Wahrnehmung dessen, was wir im Allgemeinen in einer Mischung aus Selbstwahrnehmung und Umfeldwahrnehmung generieren und gerne als Realität bezeichnen. Dieser Begriff ist fragwürdig. Ebenso ist es fragwürdig, ob eine Kamera in der Lage ist, etwas einzufangen, das irgendeinem der Menschen vor dem Objektiv im Nachhinein näherungsweise bekannt vorkommt.

In einem weiteren Sinne ist das Projekt aber auch eine Frage nach der Wahrhaftigkeit. Eine Untersuchung über den disziplinarischen Aufwand, den es bedeutet, natürlich zu agieren, wenn man sich nicht mehr verstecken kann, wenn man die Konsequenz jeder Handlung öffentlich verantworten muss.

Jan Vogelbacher

Ober Ramstadt, 10.07.2006